

Abschied von Ratisbonne. Ein Exkurs

Mit Datum vom 14. Nov. 2002 beschlossen die zuständigen vatikanischen Kongregationen unter Federführung der Kardinäle Z. Grocholewski und W. Kasper, das renommierte Ratisbonne-Institut in Jerusalem, ein nachkonziliares „Zentrum für Jüdische Studien“ in katholischer Trägerschaft, zu schließen und seine Aktivitäten am neuerrichteten „Kardinal Bea Zentrum für Jüdische Studien“ an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom weiterzuführen. Beabsichtigt sei, so die Kardinäle ausdrücklich, auch in Zukunft „to continue the original purpose of the Ratisbonne project.“ Ob ihnen dabei bewusst war, dass diese Formulierung (wie diese Entscheidung selbst) durchaus auch vorkonziliar (miss)verstanden werden konnte, ja bei den Gegnern jedes wirklichen Dialogs den Eindruck erwecken musste, eine Revision der christlich-jüdischen Beziehungen im Sinne der pianischen Epoche sei nun nicht mehr unmöglich?

Im Januar 1904 besuchte Theodor Herzl die italienische Hauptstadt, um beim König wie beim Heiligen Stuhl für seine Pläne und Aktivitäten zu werben. Die Antwort Papst Pius X., mit der die knapp halbstündige Privataudienz am 25. des Monats, dem Fest Pauli Bekehrung, endete, ist bekannt: „Gerade heute begeht die Kirche das Fest eines Ungläubigen, der auf dem Wege nach Damaskus auf wunderbare Weise zum rechten Glauben bekehrt wurde. Und so, wenn Sie nach Palästina kommen und Ihr Volk ansiedeln werden, wollen wir Kirchen und Priester bereit halten, um Sie alle zu taufen.“ Das war nicht nur Wunschdenken. Denn seit Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die institutionelle Präsenz der lateinischen Kirche in Palästina, insbesondere in Jerusalem, spürbar zugenommen. Hier wirkten u.a. die beiden Missionsgemeinschaften, die von den Priester-Brüdern Theodor und Alphons Maria Ratisbonne, konvertierten Juden aus bester Straßburger Familie, ins Leben gerufen worden waren. Neben der kleinen Priestergemeinschaft der Notre Dame de Sion arbeitete eine schon 1843 als Institut zur christlichen Erziehung jüdischer Mädchen in Paris gegründete Schwesternkongregation gleichen Namens. Nach langem Suchen hatte sie 1862 eine klösterliche Niederlassung inmitten der Altstadt nahe des sog. Ecce Homo Bogens bezogen. Die Wahl war keineswegs zufällig auf diesen Ort gefallen. Denn hier lokalisierte man die Burg Antonia, in der sich nach alter Überlieferung das römische Prätorium befunden hatte, jener Ort also, von dem Mt 27,25 berichtet, hier habe „das ganze Volk“ geschrien: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Dementsprechend sangen die Nonnen, die sich ab 1905 in einen caritativen und kontemplativen Zweig teilten, in der täglichen Konventsmesse nach der Wandlung

dreimal das „Pater, dimitte illis“ (Lk 23,34), mit dem der gekreuzigte Gottessohn selbst seinen – vorab jüdischen – Mördern verziehen hatte.

Was die Brüder und Schwestern Unserer Lieben Frau in Jerusalem in Angriff nahmen, war ihrem Selbstverständnis zufolge nichts anderes als der Versuch, jenes Missionswerk fortzusetzen, das die jungfräuliche Mutter Gottes selbst am Donnerstag, dem 20. Januar 1842, gegen Mittag in der Michaelskapelle der römischen Kirche S. Andrea delle Fratte initiiert hatte, als sie in Gestalt der Immaculata Conceptio, wie sie auf der seit 1832 von Paris aus massenhaft vertriebenen „Wunderbaren Medaille“ zu sehen war, dem damals 28jährigen Alphons Ratisbonne erschien und, wie der erste Berichterstatter festhielt, den vormals „halsstarrigen Juden“ innerhalb von 10 Minuten zum „eifrigen Christen“ werden ließ. Zwar hatte es Konversionen von Juden auch zum katholischen Glauben immer wieder gegeben. Theodor Ratisbonne war nur ein Beispiel dafür; 1827 hatte er sich nach langjähriger geistiger Auseinandersetzung von der Religion seiner Väter abgewandt. Was jedoch 15 Jahre später in dem damals eher unbedeutenden Gotteshouses von S. Andrea geschah, das war so ungewöhnlich und der Saulus-Paulus-Tradition so ähnlich, dass die ehemalige Erzengelkapelle schon wenige Wochen später zur Gedenk- und Wallfahrtsstätte umgestaltet wurde. (Das zentrale Altarbild von Natale Carta zeigt die gnadenstrahlende Unbefleckte Empfängnis; in den seitlichen Nischen finden sich Darstellungen rechts des Erscheinungsvorgangs, links der Taufe Ratisbannes). Nach nur kurzer Prüfung der Vorgänge wurde das längst europaweit bekannt gewordene Ereignis auf Geheiß Gregor XVI. als authentisches Wunder im Sinne der Kirche anerkannt. Nachdem vor diesem Bild eine Vielzahl weiterer, vor allem Heilungswunder geschahen (die wie in Perlenschnüren aufgereihten Votivgaben am Eingang der Kapelle berichten davon) wurde die Madonna del Ratisbonne zur Feier des 50. Jahrestages ihrer Erscheinung auf Geheiß Leos XIII. am 17. Januar 1892 mit einem Diadem gekrönt.

S. Andrea war zu dieser Zeit längst zu einem der wichtigsten marianischen Heiligtümer Roms geworden, wovon nicht nur die hier nicht zu verfolgende Geschichte des Franziskaners Maximilian Kolbe und seiner durch die Ratisbonne-Legende inspirierten Gründung einer antijüdisch geprägten „Militia Immaculatae“ im Oktober 1917 Zeugnis gibt. Am 25. April 1942 wurde die Kirche, in der er 1918 geweiht worden war und seine Primizmesse gefeiert hatte, durch Pius XII. zur Basilika erhoben. Gut ein Jahr später erschien in der franziskanischen Zeitschrift „Wissenschaft und Weisheit“ ein Aufsatz aus der Feder des angesehenen Tübinger Theologen Karl Adam, der die Immaculata Conceptio nun endgültig antisemitisch instrumentalisierte, sei es doch gerade dieser Glaubenssatz, der bezeuge, „dass Jesu Mutter Maria in keinerlei physischem oder moralischen Zusammenhang mit jenen häßlichen Anlagen und Kräften stand, die wir am Vollblutjuden verurteilen.“

Zweifellos war die Jüdin aus Nazareth auch für Père Marie Ratisbonne eine im Sinne Adams „überjüdische Gestalt“, Urbild jener Ecclesia (triumphans), die

er am Münster seiner Heimatstadt als Gegenbild zur Synagoga mit den verbundenen Augen wohl mehr als einmal gesehen haben dürfte. Noch wenige Tage vor seiner Konversion hatte er das römische Ghetto besucht. „Wie, dachte ich beim Anblick dieses Elends, ist das die hochgepriesene Nächstenliebe von Rom. Ich schauderte vor Entsetzen, und befragte mich, ob wegen eines einzigen, vor achtzehn Jahrhunderten hingerichteten Mannes ein ganzes Volk eine so barbarische Behandlung, so unaufhörliche Verwerfung verdiene [...]. Ich meldete meiner Familie, was ich gesehen und empfunden hatte. Ich erinnere mich ihr geschrieben zu haben, ich wolle lieber in den Reihen der Unterdrückten als der Unterdrücker sein.“ Doch als „die Vielzahl der Binden“, mit denen er erzogen zu sein glaubte, durch die Unbefleckte von seinen Augen genommen wurde, da war er für die Unterdrückung der jüdischen Bevölkerung des Kirchenstaates und deren Ursachen blind geworden: „Leider kannte ich damals diesen einzigen Mann noch nicht, wußte den Ruf nach Blut noch nicht, den dieses Volk ausgestoßen hat ...“.

Wer heute die websites der Sionsschwestern im Internet besucht, kann sich überzeugen, dass sie von Judenmission im Sinne ihres Gründers längst Abschied genommen haben. Offen bekennen sie, nur allzu lange für die Bekehrung von Menschen gebetet zu haben, deren Leben und Glauben ihnen unbekannt geblieben war. Eine Distanzierung von der Botschaft der Ratisbonne-Kapelle in S. Andrea delle Fratte allerdings sucht man – wie bei den für die Verlegung des Ratisbonne-Instituts zuständigen kurialen Stellen – auch hier vergebens.

Literatur

Anonymus: The Madonna of the miracle. Rome 1971

Bussière, Theodor Baron von: Authentischer Bericht über die Bekehrung des Herrn Alphons Maria Ratisbonne. In deutscher Sprache hg. v. Michael Sintzel [...] nebst einem Briefe des Herrn Alphons Maria Ratisbonne an den Herrn Pfarrer von Notre Dame des Victoires, den Stifter der Erzbruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder. Augsburg 1842

Congregation for Catholic Education. Commission for Religious Relations with Judaism: „Joint Declaration on the Programm of Jewish Studies. Concerning the Re-Organization of the Centre Chrétien Pontificale d'Etudes Juives Pontifical Ratisbonne Institute in Jerusalem“ vom 14. November 2002: www.vatican.va/roman_curia/congregations/ccatheduc/documents/rc_con_ccatheduc_doc_2

Görres, Guido: Die Bekehrung und Taufe des Hrn. Alphons Ratisbonne in Rom im Januar 1842, in: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland Bd. 9 (1842) S. 241–267

- Ders., Römische Mittheilungen, in: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland Bd. 9 (1842) S. 467–489 u. 481–488
- Herzl, Theodor: Vision und Politik. Die Tagebücher Theodor Herzls. Frankfurt/M. 1976
- Hofmann, Konrad: Art. „Sion, 2 relig. Genossenschaften“, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. IX. Freiburg 1937, Sp. 593
- Holböck, Ferdinand: Wunder der Bekehrung. Das Unbefleckte Herz Mariens und die Wundertätige Medaille im Leben der jüdischen Brüder Theodor und Alphons Maria Ratisbonne. Meersburg 1984
- James, William: Die Vielfalt der religiösen Erfahrung. Eine Studie über die menschliche Natur (1902). Olten 1997, S. 240–243
- Kertzer, David I. Die Päpste gegen die Juden. Der Vatikan und die Entstehung des modernen Antisemitismus. Berlin/München 2001
- Maximilian Kolbe. Der Märtyrer von Auschwitz. Mit einem Essay von Walter Nigg. Freiburg i. Br. 1982
- Pollmann, Viktoria: Der „Ritter der Unbefleckten“ und „Die Fahne Mariens“. Marienkult und Judenfeindschaft in Polen auf der Grundlage ausgewählter katholischer Presse vor 1939, in: Heil, Johannes – Kampling, Rainer (Hg.): Maria – Tochter Sion? Mariologie, Marienfrömmigkeit und Judenfeindschaft. Paderborn 2001, S. 211–239
- Ratisbonne, Mary-Alphonse: The Event of January 20, 1842 at Sant' Andrea delle Fratte Rome. Translated from the French by. Sr. Marian Dolan. Rome 1977 (Dokumente u. Lit.)
- Rosenthal, David August: Convertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert. Bd. III/1. Schaffhausen 1869, S. 141–162 u. 194–236
- Scherzberg, Lucia: Kirchenreform mit Hilfe des Nationalsozialismus. Karl Adam als kontextueller Theologe. Darmstadt 2001
- Zeck: Art. Ratisbonne, Maria Theodor, in: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, Bd. X. Freiburg i. Br. 1897, Sp. 801f.